

## Der Dekalog.

Eine biblisch-theologische Abhandlung.

Von Dr Karl Fruhstorfer.

(Schluß.)

IV. Sogleich nach den Geboten, die auf unsere Pflichten unmittelbar gegen Gott sich beziehen, folgt das Gebot, das die Pflichten gegen die Eltern einschärft (Ex 20, 12). Durch diese Stellung des 4. Gebotes des Dekalogs werden die Eltern als Stellvertreter Gottes erklärt, wird hohe Einschätzung der elterlichen Autorität zum Ausdruck gebracht. Mit der Autorität Gottes steht und fällt darum auch jene der Eltern.<sup>1)</sup> Daraus, daß die Tora die Eltern als Stellvertreter Gottes ansieht, erklärt es sich, daß Schmähung der Eltern geahndet wird wie Gotteslästerung, nämlich mit dem Tod (Ex 21, 17 und Lv 24, 15 f.).

Das 4. Gebot ist das erste Gebot, dem eine Verheißung angefügt ist (Eph 6, 2). Aber diese Verheißung (Ex 20, 12; Dt 5, 16) wird vielfach angefeindet. Zunächst ist es die Reihenfolge der verheißenen Güter, die angegriffen wird. Man wendet nämlich ein: die tatsächliche Gestaltung des Lebens sage: es muß dir wohlgehen auf Erden, dann hast du die Wahrscheinlichkeit, daß du lange lebst. Doch lehrt nicht häufig Erfahrung, daß irdisches Wohlergehen das Leben abgekürzt hat? Zu irdischem Wohlergehen gesellt sich bei weitem nicht immer langes Leben. Es liegt also keine Gedankenlosigkeit vor, wenn die Bibel langes Leben dem Wohlergehen voranstellt. Der Dekalog verheißt Länge des irdischen Lebens, die von irdischem Wohlergehen begleitet wird. Ferner weist man darauf hin, daß die dem 4. Gebot gewordene Sanktion oft und oft sich nicht bewahrheite. Allein die Bibel sagt nicht, daß in jedem Fall von Beobachtung des fraglichen Gebotes der verheißene zeitliche Segen sich erfüllen, in jedem Fall von Uebertretung die angedrohte Strafe eintreten müsse. Sodann heißt die Eltern ehren: ihre Mahnungen zu Arbeitsamkeit, Fleiß und Sparsamkeit befolgen. Kindern aber, die darnach sich richten, wird es in der Regel wohlgehen. Auf den Einwurf, daß oft solche Kinder, die die Eltern ehren, früh sterben, antwortet der englische Lehrer: die dem 4. Gebot beigefügte Verheißung langen irdischen Lebens tritt ein, wenn es für das ewige Leben erspriesslich ist.<sup>2)</sup> Der Zensurstift der anglikanischen Revisionskommission tilgt gänzlich die göttliche Lohnverheißung. Wir meinen

<sup>1)</sup> Kardinal Bissl sagte in seiner Ansprache beim Begrüßungsabend des allgemeinen österreichischen Katholikentages am 28. Juni 1923: Auch die radikalsten Eltern werden schließlich doch noch wünschen, daß ihre Kinder ihnen die Pflichten des 4. Gebotes gewissenhaft erweisen. Ohne 1. Gebot aber gibt es kein 4. Gebot. Wer die Autorität Gottes in der Kinderseele erschüttert, reißt auch damit von selbst die Autorität der Eltern nieder. Wer Gott die Treue bricht, bricht sie auch den Eltern.

<sup>2)</sup> 2. 2. q. 122, art. 5 ad 4.



jedoch, daß eine so lohnstüchtige, eine an Lohnbewegungen überreiche Zeit, wie die unsere, am allerwenigsten Grund hat, Aergernis zu nehmen an göttlicher Lohnverheißung.

Daß für die Erfüllung des 4. Gebotes irdische Güter versprochen werden, erklärt sich aus dem unvollkommenen Charakter des Alten Testaments. Die Zeit des Alten Bundes war die Zeit der Unerlöstheit: der Himmel war verschlossen. Naturgemäß trat darum in den Vordergrund Diesseitslohn: lange Lebenszeit, Kinderreichtum, irdisches Wohlergehen.

V. Das 5. Gebot (B. 13) findet sich bereits unter den noachitischen Geboten (Gn 9, 5 f.), wo es damit begründet wird, daß der Mensch Gottes Ebenbild ist, somit der Mord Gott selbst berührt. Diese Motivierung macht es unmöglich, als Objekt des Verbotes der Tötung im Dekalog bloß die Volksgenossen zu betrachten.<sup>1)</sup> Das Fehlen eines Objektes gestattet auch die Einbeziehung des Selbstmordes.

Es ist die Meinung ausgesprochen worden, daß die Bibel selber dieses Gebot nicht ernst nehme, sondern es wieder aufhebe. Denn in derselben Bibel, die das Gebot aufstellt: du sollst nicht töten, wird Jubel angestimmt, wenn in einer Schlacht Tausende von Menschen fielen, z. B. wurde der vom Krieg heimkehrende David mit dem Freudengesang begrüßt: Erschlagen hat Saul Tausend, David aber Zehntausend (1 Sm 18, 6 f.). Der Jubel indes bezieht sich nicht auf das Töten als solches, sondern auf die Befreiung der Heimat vom Feinde, auf den glücklichen Ausgang des schweren, zuweilen aussichtslosen Kampfes. Je heißer aber der Kampf, je schwieriger die zu lösende Aufgabe, um so größer die Freude über das Gelingen. Im gebrauchten Beispiel übrigens sind die Zahlen 1000 und 10.000 nicht wörtlich zu nehmen, sondern der Sinn ist: David hat durch Besiegung des Riesen Goliath weit mehr dem Feinde geschadet, als König Saul es vermochte.

Auch durch den Befehl Gottes an Abraham, Isaak zu opfern (Gn 22, 2), wurde das 5. Gebot des Dekalogs nicht umgestürzt. Denn Gott ist der oberste Herr über Leben und Tod; daher kann er sowohl verbieten wie gebieten, zu töten.

Weiter wendet man ein:<sup>2)</sup> mit dem 5. Gebot harmoniere nicht die Blutrache, die bis heute wie ein Fluch auf den Völkern des Ostens lastet, die aber der Pentateuch sanktioniert habe, indem es Nm 35, 19 heißt: der Nächstverwandte des Ermordeten soll den Mörder töten an der Stelle, wo er ihn trifft. Doch es ist zu beachten, daß Moses die Blutrache nicht einführte; er hat die bereits bestehende Institution der Blutrache, die er nicht abzuschaffen vermochte, gemildert und der Willkür des einzelnen entzogen mittels des ius asyli (Nm 35).

<sup>1)</sup> Wie Gerdmann, angeführt und bekämpft von König, Theologie des N. T., S. 273, es tut.

<sup>2)</sup> Delitzsch, Zweiter Vortrag über Babel und Bibel. Stuttgart 1903, S. 26.



Auf diese Weise wurde Rechnung getragen dem 5. Gebot des Dekalog, das sich also auch in diesem Falle nicht ganz unwirksam zeigte.

VI. Nach LXX und Vulgata lautet das 6. Gebot: Du sollst nicht ehebrechen (Ex 20, 14 und Dt 5, 18). Auf Grund dieses Gebotes ist behauptet worden, im Alten Testament sei nur Ehebruch verboten gewesen, nicht Unzucht; der Katechismus mache sich einer Bibelfälschung schuldig, wenn er das 6. Gebot formuliere: Du sollst nicht Unkeuschheit treiben.<sup>1)</sup>

Im Hebräischen findet sich das Verbum na'aph, das die alten Uebersetzungen allerdings wiedergeben mit: Ehebruch treiben. Doch läßt sich na'aph zusammenstellen mit dem arabischen Verbum nachaba = sich begatten, welche Bedeutung auch ägyptisches nhp hat.<sup>2)</sup> Dann schließt die Formulierung des 6. Gebotes nicht bloß Ehebruch in sich, sondern auch Unzucht.<sup>3)</sup> Uebrigens ist es dem Dekalog nicht darum zu tun, eine erschöpfende Aufzählung zu geben. Außerdem liegen Stellen vor, aus denen unzweideutig hervorgeht, daß außer Ehebruch noch andere sexuelle Sünden im Alten Bund verboten waren. Daß die Homosexualität als schwere Sünde betrachtet wurde, zeigt die Erzählung von dem über die Pentapolis hereingebrochenen furchtbaren Strafgericht Gottes (Gn 19). In Gesetzesform ist dieses Laster ausdrücklich verboten in der Tora: Lv 20, 13. Ferner verbot die Tora Bestialität (Lv 20, 15 f.) und Prostitution (Lv 19, 29 und Dt 23, 17). Wenn ein Mädchen bei der Verheiratung nicht als Jungfrau erfunden wurde, sollte es gesteinigt werden (Dt 22, 20 f.).<sup>4)</sup> Unter Strafe gestellt war auch Vergewaltigung einer Jungfrau (Dt 22, 28 f.). Tobias mahnt seinen nicht verheirateten Sohn: Attende tibi ab omni fornicatione (Tob 4, 13). Beim Siraziden begegnet die Aufforderung an den Vater, darauf zu achten, daß die Jungfrauschaft seiner Tochter nicht verlegt werde (42, 10). Wenn der Ehebruch mit besonderem Nachdruck verboten wurde, geschah es wohl deshalb, weil damit außer der Schändlichkeit, die er mit anderen Arten der Unenthaltbarkeit gemein hat, auch die Sünde der Ungerechtigkeit verbunden ist.<sup>5)</sup>

Wenn Gott dem Propheten Osee den Auftrag gibt: Nimm dir ein Hurenweib und zeuge mit ihm Hurenkinder (1, 2), sind die Bezeichnungen uxor fornicationum und filii fornicationum prolep-

<sup>1)</sup> Vgl. „Katholische Kirchenzeitung“ 1921, Nr. 27: Das VI. Gebot und seine Formulierung (Schmitt S. J.).

<sup>2)</sup> Gesenius-Buhl, Hebr. u. aramäisches Wörterbuch über das Alte Testament<sup>16</sup>. Leipzig 1915, S. 477.

<sup>3)</sup> Mit Recht überseht darum Schlögl, a. a. O., S. 114 und 263: Sei nicht unkeusch!

<sup>4)</sup> Auch jetzt noch wird in Palästina auf Bewahrung der Jungfrauschaft strenge gesehen. Bauer schreibt: Wehe der Jungfrau, die es sich einfallen ließe, ihr heiligstes Gut, ihre Reinheit preiszugeben! An dem Tag, wo sie ihre Schande nicht mehr verbergen kann, wird sie „abgeschlachtet“ oder lebendig eingemauert. (Vollleben im Lande der Bibel. Leipzig 1903, S. 115.)

<sup>5)</sup> Catechismus Romanus III, 7. 5.



tisch zu verstehen.<sup>1)</sup> Das Weib nämlich, das Osee sich zur Frau nahm, wurde ihm hernach treulos. Die Ehe des Propheten Osee mit diesem Weibe sollte ein Sinnbild der Ehe Jahves mit Israel sein, das auch die Treue Gott nicht hielt, sondern Götzen nachlief und so geistigen Ehebruch trieb: Israel ist auf solche Weise eine Hure geworden (1, 2; 4, 12 f.).

VII. Im 7. Gebot wird zwar bloß der Diebstahl ausdrücklich verboten, aber es ist klar, daß durch das Verbot der geringeren Sünde auch die schwereren Verbrechen derselben Gattung untersagt sind.<sup>2)</sup>

Eine Umstoßung des 7. Gebotes beinhaltet nicht die bekannte biblische Erzählung Ex 3, 22; 11, 2 f.; 12, 36, derzufolge über Befehl Jahves die Israeliten Ägypten unter Mitnahme von goldenen und silbernen Geräten und von Kleidern der Ägypter verlassen haben. Delitzsch freilich schreibt: Dabei wird Jahve nicht allein als der Anstifter des Raubes, sondern sogar als der Helfershelfer bezeichnet, indem er die Ägypter zum Herleihen günstig stimmte! Das alles ist für religiöses Empfinden unendlich schmerzlich.<sup>3)</sup> Delitzsch spricht also von einem Herleihen. Das hebräische Verbum *hisch'il* (Ex 12, 36) bedeutet jedoch: auf eine Bitte eingehen, gewähren, willfahren.<sup>4)</sup> Daher ist Ex 12, 36 zu übersetzen: Jahve machte die Ägypter den Israeliten günstig gesinnt, so daß sie der Bitte der Israeliten willfaherten. Die Ägypter schenkten also den Israeliten die erbetenen Sachen. Zum bloßen Leihen hätten in der Schrecken Nacht, in der Ägypten von Totenklagen widerhallte, die Ägypter sich herbeigelassen, auch ohne besondere Einwirkung Gottes, die indes eigens hervorgehoben wird. Ferner werden die Ägypter nicht geglaubt haben an eine Rückkehr der Israeliten in das Nilland. Daher sind die an der zitierten Stelle unmittelbar folgenden Worte: *et spoliaverunt Aegyptios* nicht zu verstehen im anstößigen Sinn, zumal das im hebräischen Text stehende Verbum *nissal* nie bedeutet: mit Trug oder List wegnehmen.<sup>5)</sup> Die Mitnahme von goldenen und silbernen Geräten sowie von Kleidern war eine gerechte, teilweise Ent-

<sup>1)</sup> Sellin, Einleitung in das Alte Testament<sup>2</sup>. Leipzig 1914, S. 98. Zschokke-Döller, *Historia Sacra* V. T<sup>7</sup>. Wien 1920, S. 318. In der dritten Auflage jedoch (1920, S. 109 f.) und in seinem Kommentar Das Zwölfprophetenbuch (Leipzig 1922, S. 23 ff.) vertritt Sellin die Ansicht: Osee erhielt den göttlichen Auftrag, ein übel berüchtigtes, verführtes Weib zu heiraten und mit ihm Kinder zu zeugen, die im Hinblick auf die Mutter auch als Hurenkinder bezeichnet werden. Rießler faßt „Unzucht und Unzuchtskinder“ wegen der abrupten Redeweise im Hebr. Text als Glosse (Die kleinen Propheten. Rottenburg 1911, S. 8). Auch Heermann hält das Attribut *Onenim* (fornicationum) bei dem Weibe und den Kindern des Propheten unursprünglich. Zeitschrift für die alttest. Wissenschaft, 1922, S. 292 ff.

<sup>2)</sup> Cat. Rom. III, 8. 4.

<sup>3)</sup> Die große Täuschung, I, S. 77.

<sup>4)</sup> Vgl. König, Hebr. u. aramäisches Wörterbuch zum A. T., S. 475.

<sup>5)</sup> Weiß, a. a. O., S. 29 zählt für letztere Bedeutung fünf hebräische Verba auf.



schädigung für die vielen Unbilden, die die Israeliten von den Aegyptern hatten erdulden müssen, und für ihre im Pharaonenreich zurückgelassenen Immobilien. Von einem Raub kann ferner auch deshalb nicht die Rede sein, weil Gott der oberste Eigentümer der irdischen Güter ist (Ps 23, 1).

VIII. Delitzsch beklagt es, daß das 8. Gebot (Ex 20, 16) anstatt seiner Beschränkung auf falsches Zeugnis nicht gleich in seinem Wortlaute die allgemeine Fassung erhielt: du sollst nicht lügen. Er fährt dann fort: Würde uns so das Bewußtsein der Verwerflichkeit der Lüge in jeglicher Gestalt von frühester Jugend auf eingeimpft . . ., so würde hiermit unausdenkbarer Segen über die Welt gebracht werden.<sup>1)</sup> Doch jeder vernünftige Unterricht wird mit dem Katechismus dem Kinde beibringen, daß durch das 8. Gebot jede Lüge verboten wird. Denn wer sich der Wahrheit nicht befleißt, wem außer Gericht an der Lüge nichts gelegen ist, schwebt in sicherer Gefahr, auch vor Gericht als Zeuge zu lügen. Ausdrücklich verboten ist die Lüge Lv 19, 11, wo in unmittelbarem Anschluß an das 7. Gebot gesagt wird: Non mentimini.

Es wurde behauptet, das 8. Gebot verliere seine Kraft durch das schlimme, aber nach der Bibel von Gott belohnte Beispiel der Patriarchen, die logen.<sup>2)</sup> So habe Abraham gelogen, da er Sara, seine Frau, für seine Schwester ausgab, aber trotzdem habe er hierfür über Einschreiten Gottes reiche Geschenke erhalten (Gn 12, 11 ff.). Allein Abraham hat nicht gelogen, da er Sara in Aegypten seine Schwester nannte; denn sie war tatsächlich seine Halbschwester (Gn 20, 12). Doch angenommen, wenn auch nicht zugegeben, Abraham hätte gelogen, wo steht geschrieben, daß er wegen seiner Lüge, zur Belohnung für seine Lüge über Einschreiten Gottes reiche Geschenke erhalten hat? Der Empfang derselben hat seinen Grund darin, daß Pharaos so verhindern wollte, daß Abraham wegen der Wegnahme seiner Schwester Lärm schlage. Indem Abraham seine Frau in Aegypten als seine Schwester bezeichnete, hat er nicht geschützt die Heiligkeit der Ehe. Dafür mußte er sich aber auch eine Zurechtweisung von Seite Pharaos und die Ausweisung aus Aegypten gefallen lassen.<sup>3)</sup> Der Patriarch blieb somit nicht ungestraft. Auch Isaak darf nicht der Lüge beschuldigt werden, weil er, dem Beispiele seines Vaters Abraham folgend, sein Weib Rebekka vor dem Philisterrfürsten Abimelech als seine Schwester ausgab (Gn 26, 7 ff.). Denn er war mit Rebekka verwandt; ferner wird im biblischen Sprachgebrauch das Wort Schwester im weiteren Sinne angewendet.

<sup>1)</sup> Babel und Bibel. Dritter (Schluß-) Vortrag. Stuttgart 1905, S. 20.

<sup>2)</sup> Vgl. Delitzsch, Die große Täuschung, S. 75 f. Gunkel glaubt, in seinem Kommentar zur Genesis (Göttingen 1917, S. 407) bemerken zu müssen: Charakteristisch ist es, daß alle Patriarchen gelegentlich einmal lügen.

<sup>3)</sup> König, Die Genesis, S. 455.



Wohl aber hat auch Isaak die Heiligkeit der Ehe gefährdet und deshalb eine Zurechtweisung vom Philisterfürsten verdient. Man sagt weiter, Jakob hat seinen greisen Vater belogen, indem er sich für Esau ausgab, und dessenungeachtet habe er dafür Gottes reichsten Erstlingssegen empfangen (Gn 27). Gewiß, Jakob hat gelogen, indes wo sagt die Schrift, daß er Gottes reichsten Segen erhielt, weil er Isaak belogen hat? Wie schwer mußte Jakob den von ihm verübten Betrug nachher büßen!

IX. und X. Der Dekalog verbietet nicht nur äußere, sondern auch innere Sünden: die alttestamentliche Ethik erhebt sich zu bewunderungswürdiger Höhe. Das 9. und 10. Gebot (Ex 20, 17 und Dt 5, 21) wollen die trübe Quelle verstopfen, aus der Tatsünden hervorgehen. Im 9. Gebot wird die Begierde untersagt, Ehebruch zu begehen. Daß aber auch die Uebertretung des 9. Gebotes Ehebruch ist, hat erst Christus ausgesprochen (Mt 5, 28). Christus erklärte allen Zeiten: 6. und 9. Gebot bilden ein Ganzes, eine Einheit; auch die Verletzung des 9. Gebotes ist Ehebruch.

Es geht nicht an, mit Erdmans zwischen dem 6. und 7. Gebot einerseits und dem 9. und 10. Gebot anderseits den Unterschied zu machen: bei den letzten zwei Geboten sei zu verstehen, etwas, was unbehütet ist, an sich zu nehmen.<sup>1)</sup> Denn dann besagte das 6. Gebot: du sollst nicht Ehebruch begehen mit dem von seinem Ehemann bewachten Weib. Welch sinniges Gebot!<sup>2)</sup> Unrichtig ist ferner die Ansicht, die Erwähnung des Hauses im 10. Gebot setze die Ansässigkeit Israels in Palästina voraus; somit könne dieses Gebot nicht auf die mosaische Zeit zurückgehen. Kann und darf denn ein weiser Gesetzgeber nicht auch Zukünftiges in seine Gesetzgebung einbeziehen? Sodann besaßen die Israeliten schon in Aegypten Häuser (Ex 12, 7). Es darf nicht aus dem Auge verloren werden, daß die Israeliten zur Zeit Moses' durchaus keine rohen Nomadenhorden waren.<sup>3)</sup>

Die anglikanische Revisionskommission schlägt vor, im 9. und 10. Gebot den Gegenstand des Begehrens: deines Nächsten Frau und Gut nicht mehr zu nennen; das 9. und 10. Gebot soll in Zukunft einfach lauten: du sollst nicht begehren.<sup>4)</sup> Werden nicht in unserem Zeitalter Ehe und Eigentum auf das heftigste angegriffen? Brennt man nicht vor Begierde, gerade diese Institutionen aus den

<sup>1)</sup> Angeführt bei König, Das Deuteronomium, S. 90.

<sup>2)</sup> Darum nützt nichts die Berufung auf Ex 34, 24, wo das Verbum chamad sich bezieht auf Unbehütetes. Auf solche Weise würde, wie eben gesagt, das 6. Gebot albern gestaltet werden.

<sup>3)</sup> Mikkel, Die Pentateuchfrage. Münster 1921, S. 47. — Ex 20, 17 steht zuerst das Haus und dann die Frau, Dt 5, 21 findet sich die umgekehrte, dem 6. und 7. Gebot entsprechende Stellung. Die Aufeinanderfolge in Ex läßt sich durch den Fehler eines Kopisten erklären (Peters, Die älteste Abschrift der zehn Gebote, der Papyrus Nash. Freiburg i. Br. 1905, S. 36 f.).

<sup>4)</sup> In der origenistischen Zählung sind 9. und 10. Gebot in ein Gebot zusammengezogen. Dagegen wird das Bilderverbot eigens gezählt.



Angeln zu heben? Und da will man das 9. und 10. Gebot der Konkretheit entkleiden, ihnen Blut und Farbe nehmen, sie herabdrücken zu einem blassen, fleischlosen Schemen!

An wen richtet sich der Dekalog? Greßmann antwortet: Mit dem „Du“ ist der erwachsene, verheiratete Mann, der Hausvater angeredet; denn nur so versteht man die Mahnung, nicht die Ehe zu brechen und des Nächsten Haus zu begehren. Darum ist auch die Pflicht, Vater und Mutter zu ehren, ursprünglich als die Rücksichtnahme auf die alten Eltern gemeint.<sup>1)</sup> Aus dem Kollektivum „Volk Israel“ tritt deutlich heraus das Individuum, wie ganz klar dem 4. Gebot zu entnehmen ist: Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren. Ehrlich allerdings meint: Das Versprechen im 4. Gebot gilt nicht dem Individuum, sondern der Gemeinde als solchen, und demgemäß muß auch das Gebot mit Bezug auf die Gemeinde verstanden werden.<sup>2)</sup> Er ist aber dann gezwungen, „Vater und Mutter ehren“ in dem absonderlichen, unnatürlichen Sinn zu nehmen: die väterlichen Sitten und Gebräuche bewahren!

Nach Delitzsch enthält der Dekalog vom 4. Gebot ab Vorschriften, die bei den Babyloniern schon viele Jahrhunderte früher in Kraft waren.<sup>3)</sup> Als Parallele zum 9. und 10. Gebot führt dieser Forscher § 25 des Codex Hammurabi an:<sup>4)</sup> Wenn in jemandes Haus Feuer ausbricht und jemand, der zum Löschen gekommen, sich nach einem Besitzstück des Hausherrn gelüsten läßt und das Besitzstück des Hausherrn nimmt, so soll jener Mensch in jenes Feuer geworfen werden. Aber wie ersichtlich, bestraft das babylonische Gesetzbuch nicht das bloße Gelüsten, sondern die böse Tat. Der Dekalog hingegen verbietet das bloße Gelüsten. Umso mehr müssen das 9. und 10. Gebot als gegen die bloße Begierde gerichtet aufgefaßt werden, als die entsprechenden Tatsünden ohnehin schon durch das 6. und 7. Gebot verboten worden waren. Es besteht mithin in dieser Hinsicht ein nicht unerheblicher Unterschied zwischen Tora und Codex Hammurabi, dem die Forderung, die Begierde zu bekämpfen, fehlt.<sup>5)</sup> Sachliche Parallele zum Dekalog bieten die in den babylonischen Beschwörungen (Surpu) vorkommenden Fragen: Hat er Vater und Mutter verachtet? Hat er zu Nein Ja gesagt? Hat er das Blut seiner Genossen vergossen? War sein Mund gerade, sein Herz aber unwahr?<sup>6)</sup> Auch das ägyptische Totenbuch weist Aussagesätze auf, die inhaltlich an die Prohibitive des Dekalogs stark erinnern.<sup>7)</sup> Solche Parallelen können nicht Wunder nehmen; ist ja der Inhalt des Dekaloges ein-

<sup>1)</sup> A. a. D., S. 477.

<sup>2)</sup> A. a. D., S. 344.

<sup>3)</sup> Die große Täuschung, S. 68.

<sup>4)</sup> Babel und Bibel, III, S. 19.

<sup>5)</sup> Jeremias, a. a. D., S. 372.

<sup>6)</sup> Mittel, a. a. D., S. 654.

<sup>7)</sup> Mittel, a. a. D., S. 653.



geschrieben in das Menschenherz (Röm 2, 15). Es ist mit Evidenz ethnographisch nachgewiesen worden, daß der Dekalog im wesentlichen Gemeingut aller denkfähigen Menschen ist.<sup>1)</sup> Aber bei welchem Volk außer bei Israel findet sich der Dekalog so ungetrübt, so rein und lauter? Es ist darum nicht eine maßlose Ueberhebung,<sup>2)</sup> sondern der Ausdruck berechtigten Hochgefühls, wenn es Dt 4, 8 heißt: Wo wäre irgend eine große Nation, die so vollkommene Satzungen und Rechte besäße? Der Dekalog gibt wieder, wenn man von der Heiligung des siebten Tages absieht, das natürliche Sittengesetz, das der Mensch schon mit der bloßen Vernunft zu erkennen vermag. Wenn Gott trotzdem auf Sinai den Dekalog positiv geoffenbart hat, geschah es aus Erbarmen, um dem infolge der Erbsünde verdunkelten Verstand und dem zum Bösen geneigten Willen nachzuhelfen. Weil der Inhalt des Dekalogs eingegraben ist in den Tafeln des menschlichen Herzens, gilt vom Dekalog: Nicht im Himmel droben ist dieses Gesetz, so daß du sagen könntest: wer von uns wird zum Himmel emporsteigen und es herabholen, damit wir es hören und erfüllen? Nicht jenseits des Meeres ist es, so daß du sagen könntest: wer wird über das Meer segeln und es herüberbringen, damit wir es hören und erfüllen? Nein, nahe bei dir ist dieses Gesetz, in deinem Herzen ist es, daß du es hörst und beobachtest (Dt 30, 12 ff.).

Gewiß handelt es sich im Dekalog in erster Linie um die Festlegung der Moral innerhalb Israels. Aber ebenso sicher ist es, daß die Gebote des Dekalogs als allgemeine Menschheitsatzungen zu verstehen sind. Man leugnet zwar, daß der Dekalog das menschliche Leben, die Ehe und Familie, das Eigentum an sich sicherstellen will, man verneint, daß die sittlichen Gebote des Dekalogs einem der alttestamentlichen Propheten oder Priester als absolute Gebote bekannt gewesen sind.<sup>3)</sup> Doch mußte nicht der Glaube, daß der Mensch nach Gottes Ebenbild erschaffen ist (Gn 1, 26 f.; 2, 7), den Gedanken totschlagen, als Objekt des Verbotes der Tötung zu betrachten bloß die Volksgenossen? Es wurden von Gott Plagen verhängt über Pharaon, der, ohne es zu wissen, gegen die Heiligkeit der Ehe sich verfehlte (Gn 12, 17). Also verpflichtet das 6. Gebot auch den Heiden. Allerdings wird Dt 23, 19 f. erlaubt, von Nichtisraeliten Zinsen zu nehmen, während von den eigenen Volksgenossen der Israelit keine Zinsen verlangen durfte.<sup>4)</sup> Aber folgt daraus, daß man das Verbot des Stehlens auch relativ gefaßt hat? Sarkastisch bemerkt König:<sup>5)</sup> Eine schöne Zummung an einen Elia, daß er in Zarpath<sup>6)</sup> (1 Kg 17, 10) einen Diebstahl für erlaubt gehalten haben soll!

<sup>1)</sup> Cathrein, Die Einheit des sittlichen Bewußtseins der Menschheit. Eine ethnographische Untersuchung. 3. Bd. Freiburg i. Br. 1914.

<sup>2)</sup> Delitzsch, Die große Täuschung, S. 61.

<sup>3)</sup> Gerdmans und Rittel, a. a. D., S. 589, Anm. 2.

<sup>4)</sup> Rittel, a. a. D.

<sup>5)</sup> Geschichte der Alttest. Religion, S. 280.

<sup>6)</sup> Heidnische, phönizische Stadt.



Zurückzuweisen ist die Anschauung, von prophetischem Geist sei im Dekalog auch nicht eine Spur zu entdecken.<sup>1)</sup> Indem der Dekalog die sündhafte Begierde verbietet, die die Mutter der Laster sünde ist, gibt er unzweifelhaft prophetischen Geist kund.<sup>2)</sup> Dies berechtigt jedoch nicht zum Schluß, daß der Dekalog erst in der Prophetenzeit entstanden ist. War er ja dem Propheten Dsee, der zu den ältesten Schriftpropheten zählt, zweifelsohne ein mosaisches Gesetz.<sup>3)</sup> Der Dekalog war schon „der Katechismus der Hebräer in der mosaischen Zeit“.<sup>4)</sup>

Im vorigen Jahrhundert rief ein italienischer Abgeordneter in öffentlicher Parlamentssitzung der Geistlichkeit zu: Nehmt eines von euren Geboten weg und wir werden euer Kredo singen! Der Dekalog als Ausdruck des natürlichen Sittengesetzes ist der Dispensgewalt der Kirche entrückt. Da die Kirche die vernünftige Menschenatur nicht abändern kann, vermag sie nicht etwas zu erlauben, was jener zuwider ist. Der Stifter der Kirche, Christus, hat offen erklärt: Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben (Mt 5, 17). Nicht nur das Privatleben, auch die Politik und das Wirtschaftsleben sind und bleiben gebunden durch die Gebote, die von Sinai aus verkündet wurden. Der Dekalog ist zugleich Gegenstand des Glaubens.

## „Aufgefahren in den Himmel, siehet zur Rechten Gottes.“

Von Franz X. Steinmeyer.

(Fortsetzung.)

Wir gehen weiter zur Untersuchung der Himmelfahrt des Elias. Ueber diese lesen wir 4 Kg 2, 7 ff.: Es gingen auch fünfzig Mann von den Prophetenjüngern mit und stellten sich abseits in einiger Entfernung auf, während die beiden am Jordan standen. Da nahm Elias seinen Mantel, wickelte ihn zusammen und schlug damit auf das Wasser. Da teilte es sich, daß beide trocken hindurchgehen konnten. Als sie nun drüben angekommen waren, sagte Elias zu Elisäus: Bitte, was ich dir tun soll, ehe ich von dir genommen werde! Elisäus sprach: Möchte mir ein doppelter Anteil an deinem Geiste zufallen! Da erwiderte er: Um Schweres hast du gebeten. Wenn du mich siehst, wie ich von dir genommen werde, soll dir so geschehen. Wenn nicht, wird es nicht geschehen. Während nun die beiden im Gespräch weiterschritten, kam plötzlich ein feuriger Wagen

<sup>1)</sup> Greßmann, a. a. D., S. 475.

<sup>2)</sup> Vgl. Baentsch, a. a. D., S. 184.

<sup>3)</sup> Sellin, Mose und seine Bedeutung für die israelitisch-jüdische Religionsgeschichte. Leipzig 1922, S. 43. Wetter, Die Zeugnisse der vorerilischen Propheten über den Pentateuch: Tüb. Quart. 1901, S. 102 f.

<sup>4)</sup> Greßmann, a. a. D., S. 477.